

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 52 (1981)
Heft: 6

Artikel: Informationstag in Wetzikon : "Altersheim heute"
Autor: E.E
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Altersheim heute»

Im Alterswohnheim Am Wildbach in Wetzikon fand unter dem Patronat des Gemeinderates am 9. Mai ein Informationstag statt, Titel: «Altersheim heute». Sorgfältig vorbereitet vom Leiterehepaar Buck und weiteren Heimleiter-Kollegen aus der Umgebung, richtete sich die Veranstaltung des «Wetziker Tags» an die gesamte zürcherische Öffentlichkeit und hatte zum Ziel, in der Bevölkerung bestehende Vorurteile gegen das Heim abzubauen zu helfen. Neben den Presseleuten und den Vertretern von Radio und Fernsehen wohnten viele Mitglieder von Heimkommissionen dem Anlass bei. In Nr. 107 berichtete die «NZZ» über das Ereignis verständnisvoll und wohlwollend. Dem Bericht sind folgende Passagen entnommen:

«Das grosse Interesse, das seitens der als Heimleiter, Sozialarbeiter oder Behördemitglied in der Altersbetreuung Tätigen bekundet wurde, bestätigt den aus den Referaten gewonnenen Eindruck, dass heute allseits Bestrebungen da sind, das Postulat «Das Alter gehört dazu» in die Praxis umzusetzen. Dass in Wetzikon Kantonsschüler im Altersheim wie bei ihren Grosseltern ein und aus gehen, mag ein Glücksfall sein, zeigt aber doch, dass die gegenseitigen Vorurteile weit weniger tief wurzeln, als gemeinhin angenommen wird.

Heimplatzdefizit

Stadt- und Nationalrat Albert Eggli (Winterthur) erinnerte daran, dass schon die Tagsatzung von 1525 die Sorge für Arme und Alte als Aufgabe der Gemeinde dekretierte. Bis in die jüngste Zeit sei auch im Kanton Zürich Alt mit Arm gleichgesetzt worden. Alte kamen ins Armen- oder Bürgerheim, das unter der Aufsicht der Armenpflege stand und dessen Aufwand durch die Armensteuer gedeckt wurde. Seit 1973 subventioniert der Kanton den Bau und Betrieb von Altersheimen, was deren Aufkommen förderte. Heute stehen in 75 kommunalen, 41 von Stiftungen oder Vereinen betriebenen und 18 privaten Altersheimen rund 7850 Betten zur Verfügung.

Generell wird davon ausgegangen, dass für 4 bis 6 Prozent der über 65jährigen Altersheimbetten benötigt werden, sofern 7 bis 10 Prozent der Betagten in zweckmässigen Alterswohnungen Platz finden und für 3 bis 4 Prozent Krankenheimbetten vorhanden sind. Fehlen diese Einrichtungen, wird der Druck auf die Altersheime gross. Im Kanton Zürich waren Ende 1979 14 Prozent der Bevölkerung oder 155 000 Personen über 65 Jahre alt; bis ins Jahr 2000 wird dieser Anteil auf 18 Prozent klettern.

Der Bund hat nach Auskunft von Nationalrätin Hedi Lang (Wetzikon) seit 1975 mit Subventionen von 372 Millionen Franken die Schaffung von zirka 12 000 Altersheimplätzen mitfinanziert. Im Bestreben, die

offene, von gemeinnützigen Institutionen getragene Altershilfe (Haushilfedienst, Mahlzeitendienst usw.) zu fördern, werden seit 1979 aus der AHV auch derartige Dienstleistungen subventioniert. Für das laufende Jahr wird mit Beiträgen von fast 20 Millionen Franken gerechnet.

Der Wetziker Gemeinderat Dr. Jürg Welti verhehlte ebenfalls nicht, dass für die frühere Armenpflege bei der Altersbetreuung die finanziellen Belange im Vordergrund standen. Heute werden auch der hauswirtschaftliche, der gesellschaftliche und der pflegerische Bereich einbezogen. In Wetzikon sollen in einer nächsten Phase zusätzliche Alterswohnungen sowie Krankenheimplätze geschaffen werden, um das Altersheim von der langen Warteliste zu entlasten.

Zentrumsfunktion für ambulante Dienste

Ein Ausbau der ambulanten Versorgung der Betagten ist schon aus wirtschaftlichen Gründen zu befürworten. René Künzli, Direktor des Privatheimes Neutal, Berlingen, plädierte dafür, das einwärts orientierte Altersheim nach aussen zu kehren und den Zentrumsgeanken in den Vordergrund zu rücken. Das Heim kann eine wichtige Stützpunktfunktion übernehmen, indem es seine Infrastruktur etwa in Form eines Mahlzeiten-, Wasch- und Reinigungsdienstes extern zur Verfügung stellt und Bindeglied für alle Betagten in der Gemeinde wird. Mit abgestuften Hilfeleistungen, insbesondere im Rahmen einer ambulanten Versorgung, soll den Stadien der Entwicklung des alternenden Menschen Rechnung getragen werden.

Pointiert wandte sich Künzli dagegen, dass der Pensionär eines Altersheimes, der noch eigene Leistungen erbringen könnte, indem er zum Beispiel selber das Bett macht und sein Zimmer in Ordnung hält, zu 100 Prozent versorgt wird, während gleichzeitig als weitere Dienstleistung die künstliche Aktivierung in Arbeitsgemeinschaften dazukommt.

Treffpunkt der Generationen

Die Kommunikation des «Draussen» mit dem «Drinnen» ist in dem von David Buck geleiteten Wetziker Altersheim mit Erfolg in die Wege geleitet worden. Kein Zaun trennt den Garten der benachbarten Sonderschule von den «Pflanzplätzen» einzelner Pensionäre, das Salon-Orchester Zürcher Oberland darf unentgeltlich im Heim üben und spielt dafür zu besonderen Anlässen mit vertrauten Melodien auf, Kantonsschüler konnten für den Geschichtsunterricht Pensionäre über die dreissiger Jahre befragen und sind seither daran, das Leben im Altersheim mit der

Videokamera festzuhalten, Pfadfinder schmieden mit den Pensionären Pläne für eine gemeinsame Ferienwoche, die dem Bedürfnis nach vermehrtem Kontakt zwischen der jüngsten und der ältesten Generation Rechnung tragen soll. Zweifellos hilft eine solche Oeffnung mit, dem Altersheim den mit vielen Vorurteilen belasteten Sonderstatus zu nehmen und es zu einer ins Gemeindeleben integrierten Institution werden zu lassen, die von den Senioren frühzeitig als ein geschützter Hort zur Abrundung des Lebens ins Auge gefasst wird.»

Der zweite Teil des «Wetziker Tags» war mehr der Heimbesichtigung und dem direkten Kontakt der Besucher mit den Heimpensionären gewidmet. Unter der Leitung von H. P. Stalder bekamen die Interessenten Einblick in die Probleme der Oeffentlichkeitsarbeit, um die keine Heimleitung heute mehr herumkommen kann. Präsentiert wurde auch das Resultat einer Umfrage, die unter Pensionären und Patienten von acht Heimen durchgeführt worden war.

Ueber die Durchführung und das Ergebnis äussert sich Heimleiter S. Studer (Männedorf) wie folgt:

Auswertung der Umfrage in Altersheimen

«Die im Zusammenhang mit dem ‚Wetziker Tag‘ durchgeführte Umfrage erhebt keinen Anspruch auf allgemeine oder sogar wissenschaftliche Gültigkeit. Sie ist ein Versuch, zu erfahren, wie die Pensionäre und Patienten ihren Heim-Aufenthalt erleben. Damit die Befragung einen gewissen Aussagewert erhielt, wurde sie in mehreren Heimen durchgeführt. Wir danken den Helfern, Heimleitern und Pensionären, die sich daran beteiligt haben. Die Arbeit und Mühe, die sie auf sich genommen haben, wurde belohnt durch wertvolle Einsichten und Anregungen, die sie dabei gewonnen haben.

An der Umfrage beteiligten sich 8 Heime mit total 445 Altersheimplätzen und 210 Betten für betagte Patienten. Folgende Heime haben mitgewirkt:

Altersheim am See, Zollikon, Träger: Gemeinde, 38 Altersheimplätze, 10 Pflegebetten, beantwortete Fragebogen: 12; *Altersheim am Wildbach, Wetzikon*, Träger: Gemeinde, 60 Altersheimplätze, 34 Pflegebetten (38); *Alters- und Pflegeheim Wägelwiesen, Wallisellen*, Träger: Gemeinde, 75 Altersheimplätze, 29 Pflegebetten (50); *Altersheim Au*, Träger: Evang. Freikirche, 24 Altersheimplätze (24); *Altersheim Weiermatt, Münchenbuchsee*, Träger: 5 Gemeinden, 45 Altersheimplätze (41); *Altersheim Breitenhof, Rüti*, Träger: Gemeinde, 83 Altersheimplätze (26); *Alters- und Pflegeheim Allmendhof, Männedorf*, Träger: Gemeinde, 28 Altersheimplätze, 17 Pflegebetten (12); *Alters- und Pflegeheim Neutal, Berlingen*, Träger: Privat, 120 Altersheimplätze, 120 Pflegebetten (170).

Beantwortete und ausgewertete Fragebogen total: 373; Kapazität aller beteiligten Heime: 445 Altersheimplätze, 210 Pflegebetten.

Durchführung der Befragung

- a) in Gruppengesprächen;
- b) Einzelbefragung mit Beratung durch heiminterne oder aussenstehende Sozialarbeiter;
- c) selbständig durch die Pensionäre, mit Betonung der absoluten Freiwilligkeit und Diskretion bei der Auswertung.

Die Fragen, welche die Qualität der Pflege betreffen, wurden am wenigsten beantwortet. Die Mehrzahl der Patienten kann infolge schwerer Erkrankung und Desorientiertheit nicht befragt werden. Teilweise wurden die Fragen von gesunden Pensionären beantwortet. Die Antworten sind deshalb nur beschränkt aussagekräftig.

Die Fragestellung enthält drei Schwerpunkte

1. Hatten Sie vor dem Heimeintritt Aengste oder Befürchtungen?
2. Wie beurteilen Sie die Arbeit der Heimleiter und Mitarbeiter?
3. Sind Sie mit der Verpflegung und den anderen Dienstleistungen zufrieden?

1. Aengste vor dem Heimeintritt

Von vier Pensionären hatte im Durchschnitt einer Bedenken oder Aengste. Den Bemerkungen auf den Fragebogen — siehe Anhang — ist zu entnehmen, dass diese grösstenteils der bewussten oder unbewussten Angst vor dem eigenen Altwerden und bevorstehenden Zerfall der Persönlichkeit zuzuschreiben sind. Bei einem Siebentel der Befragten mit Befürchtungen spielten dabei die Informationen der Massenmedien eine Rolle. Sechs Siebentel beurteilen diese Informationen jedoch positiv.

2. Wie wird die Arbeit der Heimleitung und der Mitarbeiter beurteilt?

Von sieben sind sechs zufrieden, der Siebente ist es teilweise. Aus den Anmerkungen wird ersichtlich, dass die geleistete Arbeit von den meisten Pensionären anerkannt und gewürdigt wird. Es wird aber auch auf Schwachstellen hingewiesen. Trotzdem weiss man, dass die Belastung der im Heim Tätigen oft gross ist und dass die Personalknappheit Probleme schafft. Das Gedicht einer Pensionärin am linken Zürichsees ufer drückt die Grundstimmung der Mehrheit der Heimbewohner vielleicht besser aus als das Total der angekreuzten Ja oder Nein auf einem Fragebogen. Unter Anmerkungen schreibt sie:

«Was wir bedürften, das ist mir klar:
Ein weiteres angestelltes Händepaar
mit etwas Freundlichkeit und auch Humor,
doch Freude auch am Schaffen und Rumor!
Nicht wegen mir — ich habe, was ich brauch’,
doch unser Leiterteam sind Menschen auch,
auf Touren hoch, den ganzen Tag.
Das leiste, wer es leisten mag.
Gott schuf uns nicht als Arbeitstier,
Er gibt auch Ruhe — dort und hier.

E. E.

Zum Jahr des Behinderten

Das Gebet in der Betreuung Behinderter Zwang — Notwendigkeit — Luxus?

Leitung: Dr. Imelda Abbt

Tagung vom Mittwoch, 24. Juni 1981, 11.00 Uhr, bis Donnerstag, 25. Juni 1981, 16.00 Uhr.
Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln.

Diese Tagung richtet sich an Heimleiter und an alle Mitarbeiter von IV-Heimen sowie weitere Interessenten aus verwandten Sozialberufen.

Im vergangenen Jahr hat der VSA mit dem Thema «Der Fehl Gottes» eine erste Tagung für IV-Heime im Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln, durchgeführt. Die Fortsetzung in diesem Jahr ist dem Gebet in der Betreuung Behinderter und seinen verschiedenen Ausdrucksformen gewidmet.

Neben Referaten, Kurzvoten und Berichten sollen auch zwei Gebets-Beispiele konkret erlebt werden können: Die Motettengruppe Andreaskirche Zürich (16 Mitglieder) wird unter der Leitung von Prof. Dr. H. Siegenthaler geistliche Chorwerke singen; eine Bildmeditation soll sodann zu einer mehr individuell-persönlichen Gebetsform hinführen.

Programm

Mittwoch, 24. Juni 1981

- 11.00 Begrüssung
und gegenseitiges Sich-kennen-Lernen
12.00 Mittagessen
13.30 Erfahrungsberichte
aus dem religiösen Heimaltag:
Frau Pfarrer Ilse Hasenfratz,
Schweiz. Epilepsie-Klinik, Zürich
Heiner Bosshard,
Heim für cerebralgelähmte Kinder, Küsnacht
Frau Leonie Mühlebach,
Heilpädagogisches Schulheim für Mädchen,
Küsnacht
Frau Gertrud Schmutz,
Schweiz. Epilepsie-Klinik, Zürich
Sr. Gabriela Steiner,
Kinderheim Hagendorn-Cham
15.30 Das Gebet aus theologischer Sicht:
Referat Dr. I. Abbt

Das Gebet aus psychologischer Sicht:

Referat Prof. Dr. H. Siegenthaler

Verarbeitung der Referate

- 20.00 Musik als Mittel zur Meditation:
Kurzreferat Prof. Dr. H. Siegenthaler
Anschliessend singt die «Motettengruppe
Andreaskirche Zürich» geistliche Chorwerke
(Bruckner, Brahms, Bach)

Donnerstag, 25. Juni 1981

- 08.00 Bildmeditation:
Pfarrer Pierre Wissler, Bern
09.00 Das Gebet aus heilpädagogischer Sicht:
Therapie oder Erziehung?
Referat Prof. Dr. H. Siegenthaler
Verarbeitung des Referates
12.00 Mittagessen
13.30 Erarbeitung
bis von praktischen Gebetsbeispielen
15.30 für Behinderte
15.30 Vorschau auf die Tagung im Jahre 1982
16.00 Schluss der Tagung

Tagungskosten: Fr. 200.— (inkl. Unterkunft und Verpflegung)
Fr. 150.— für Teilnehmer aus VSA-Heimen
(10 Prozent Ermässigung bei persönlicher VSA-Mitgliedschaft)

Anmeldung für die Tagung «Das Gebet»

zu richten an das Sekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich, Tel. 01 252 49 48.

Name, Vorname: _____

Arbeitsort
(Name des Heims): _____

Adresse, Telefon: _____

VSA-Mitgliedschaft des Heims Ja ☐ Nein ☐

Persönliche Mitgliedschaft Ja ☐ Nein ☐

3. Ist man mit der Verpflegung zufrieden?

Die Befragung ergibt: Sechs von sieben bezeichnen das Essen als gut bis sehr gut, der Siebente als genügend. Von 88 Befragten findet einer das Essen ungenügend. Dieses im grossen und ganzen erstaunlich positive Ergebnis zeigt, dass es Mängel und Pannen gibt, aber nicht so viele, wie Aussenstehende hie und da meinen. Fast in jedem Heim erlebt man hie und da Kritikwellen. Geht man der Sache auf den Grund, so sind es oft geringfügige Ursachen. Durch Gespräche und Aenderungen kann die Ursache bereinigt werden. Ueberraschend gut werden auch die allgemeine Sauberkeit in den Zimmern und die Besorgung der Wäsche beurteilt.

4. Im Bereich des Unterhaltungsangebotes

wird nicht selten von Aussenstehenden die Meinung geäussert, es werde zuwenig getan. Die Umfrage ergibt ein anderes Ergebnis. Von 268 Antwortenden sind 223 zufrieden. 32 sind sogar der Meinung, es werde zuviel unternommen. Der Betagte wünscht keine Ueberbetreuung.

Allgemein kann gesagt werden, dass das Altersheim von den Pensionären als Lebensmöglichkeit geschätzt wird, hauptsächlich für die Zeit, da die eigenen Kräfte für die Führung eines Haushaltes nicht mehr ausreichen.

Die Fragen und die Antworten

Welche Erwartungen bzw. Befürchtungen hatten Sie, bevor Sie in das Altersheim eintraten?

	ja	nein
— Angst, nur unter Betagten zu leben	34	152
— Einschränkungen in Ihrer Freiheit	62	197
— Weniger Kontakte mit lieben Angehörigen	61	197
— Angst vor der Eingliederung in die Ordnung des Heimes	45	217
— Noch bessere Freizeitgestaltung	99	123
— Freude an den neuen Kontaktmöglichkeiten	191	58
— Erleichterung im Alltag	202	37

Lesezeichen

Wer nicht lieben kann, versteht nicht,
menschlich zu leben. J. C. Lavater

Wer allein von der Hoffnung lebt,
tanzt ohne Musik. Oscar Wilde

Man findet Mittel, den Wahnsinn zu heilen,
aber keine,
um einen Querkopf einzurenken.
La Rochefoucauld

Nur der Denkende erlebt sein Leben.
Am Gedankenlosen zieht es vorbei.
M. v. Ebner-Eschenbach

— Wie waren Ihre Informationen über Heime, die Sie durch die Massenmedien (TV, Radio, Presse) erhielten?

a) eher positiv	142	23
b) eher negativ	35	20

— Wie empfanden Sie die schriftlichen Unterlagen (Verträge, Heimordnung, Eintrittsbedingungen), die Sie vor dem Heimeintritt erhielten?

a) gute Information	212	15
b) hilfreich	169	15
c) seelisch belastend	23	102
d) bürokratisch, eher negativ	19	87

Fragebogen für die Pressekonferenz

Wie erleben Sie heute das Heim?

— Betreuung:

- a) Sind Leitung und Mitarbeiter freundlich und hilfsbereit?
279 ja, 47 teilweise, 1 nein
- b) Gehen wir auf Ihre Sorgen ein, wenn Sie uns aufsuchen?
254 ja, 44 teilweise, 3 nein
- c) Fühlen Sie sich in unserem Hause wohl und geborgen?
277 ja, 36 teilweise, 4 nein

— Erbrachte Dienste:

- a) Wie beurteilen Sie die Zubereitung der Mahlzeiten?
118 sehr gut, 167 gut, 41 genügend, 7 ungenügend
- b) Sind Sie mit der Reinigung Ihres Zimmers zufrieden?
284 sauber, 68 ordentlich, 2 nicht sauber
- c) Was sagen Sie zur Reinigung Ihrer Wäsche?
309 sauber, 20 ordentlich, 0 nicht sauber
- d) Wird im Bereiche der Unterhaltung genug unternommen?
223 ja, 5 noch mehr erwünscht, 8 nein,
32 x zuviel Angebote (erwähnt unter Anmerkungen)

Sind Sie mit der pflegerischen Betreuung zufrieden?

	ja	nein
— Aerztliche Betreuung	197	13
— Pflege am Tage	156	3
— Pflege während der Nacht	118	7
— Umgangston der Schwestern und Pflegehilfen	184	3
— Räumliche Verhältnisse genügend	201	6
— Bewegungsfreiheit genügend Aufenthaltsräume für Patienten	190	5
— Bettruhe zu früh	30	153
— Morgentoilette zu früh	29	154
— Besuchszeit genügend	160	7

Persönliche Bemerkungen der Pensionäre zu den Fragen

1. Welche Erwartungen bzw. Befürchtungen hatten Sie vor dem Heimeintritt?

Der Eintritt fiel mir zuerst schwer, jetzt bin ich aber zufrieden und froh, hier zu sein.

Im Dorf und in der Nähe des Heimes sieht man Rollstuhlpatienten und bekommt Angst, einmal auch so zu werden.

Die Konfrontation mit dem Zerfall des Menschen weckt Ängste. Die Angst vorher ist jedoch schlimmer als die Wirklichkeit, die man als Pensionär im Heim erlebt.

Die Aussenstehenden sollten viel mehr mit dem Heim und den Bewohnern Kontakte aufnehmen.

2. Wie erleben Sie heute das Heim?

Die häufigste Bemerkung: Ich bin zufrieden, ich bin gern da, alles ist in Ordnung.

Bin zufrieden, weil ich muss. Wäre lieber zuhause in Zürich.

Unter den Frauen im Heim gibt es Ichsüchtige, die die andern plagen.

Fühle mich völlig frei, kann machen, was ich will, kann ausgehen und heimkommen nach Belieben.

Das gemeinsame Essen ist nicht immer ohne Probleme. Es gibt da ganz unappetitliche Esser am Tisch.

Ich fühle mich isoliert. Wie lange reicht wohl mein Geld für das Begleichen der Pensionsrechnung?

3. Fühlen Sie sich gut betreut durch Heimleitung und Mitarbeiter?

Die Betreuung ist gut. — Alle werden gleich behandelt. Dagegen ebenfalls: Einzelne werden bevorzugt behandelt. Mit den Ausländern kann man nicht sprechen, oft erwidern sie nicht einmal den Gruss. — Die Angestellten wollen immer recht behalten.

Mein Schrank wurde ohne meine Bewilligung geöffnet und gereinigt.

Es fehlt die jährliche Frühjahrsputzete.

Häufiger Personalwechsel verunmöglicht echte Beziehungen.

Zu wünschen wäre mehr Aufrichtigkeit und weniger Empfindlichkeit unter den Pensionären.

Man achtet auf unsere Wünsche und Anregungen.

Die Angestellten sind alle sehr nett zu uns.

Bin enttäuscht, dass das Tischgebet abgeschafft wurde und das Morgenlied.

Das Personal räumt beim Essen zu früh ab, zu wenig Zeit zum Essen.

Essenszeit am Abend ungünstig wegen Busverbindungen.

Abendessen zu früh, ich will das Leben auch noch geniessen.

Frühstück ist immer zur gleichen Zeit, man kann nie ausschlafen.

Verwelkte Blumen werden zu früh weggeräumt.

Nicht vergessen!

Veteranen-Treffen VSA

Mittwoch, 16. September, in Aarau

Das Organisationskomitee freut sich, wenn viele Veteranen dem Ruf folgen und im September am dritten schweizerischen Veteranentreffen teilnehmen.

4. Wie beurteilen Sie die Mahlzeiten?

Ein unerschöpfliches Thema. Oft gemachte Beobachtung: Neu-Eingetretene finden das Essen sehr gut, nach einiger Zeit fängt jedoch die Kritik an.

Essen ist zu scharf. — Fleisch manchmal zu hart, sollte immer weich sein.

Möchte mehr Gemüse, mehr Abwechslung beim Salat. Ich schätze, dass das Menu ausgewählt werden kann. Viel Abwechslung bei den Menus. — Kompott bitte warm!

5. Was empfinden Sie im Heim als angenehm?

Allgemein alles.

Das Zusammensein am Abend beim Fernsehen. Toilette im eigenen Zimmer. — Freiheit.

Immer gut geheizt. Kann machen, was ich will.

Endlich kein Kinderlärm mehr.

Ruhe in der Nacht.

Heimeliges Wohnzimmer.

Heimeltern immer freundlich zu uns. Gehen auf Wünsche ein.

Das Altersturnen mit anschliessendem Kaffee und Gipfeli.

Die Singstunde, die Hausbibliothek, die Geburtstagsfeiern der Pensionäre.

Wir haben einen schönen Kontakt untereinander.

Dass ich Klavier spielen darf.

Dass ich selber kochen kann, wenn ich möchte. — Dass ich nicht selber kochen muss.

6. Was könnte noch besser werden?

Mehr Aufenthaltsräume für Patienten.

Die Badezimmer sollten nicht im Keller installiert sein.

Im Zimmer fehlen Kleiderhaken.

Den Pensionären häufiger sagen, sie sollen nett sein zueinander.

Weniger Lärm in der Küche während des Essens.

Ich finde nichts zu verbessern, bin überglücklich hier.

Das Pflegepersonal und die Patienten sollten mehr Verständnis haben füreinander.